

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

# **Preußische Akademie der Künste**

**Band:**

**I / 106**

**- Anfang -**

Akademie der Künste, Archiv  
Preußische Akademie der Künste

I/106

3 Bl.

Anschrift:

DR. HEGELE 2002

Heidelberg, 21. December 45  
1. Mainbergweg 4

In den Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg

Sehr geehrter Herr Dr. Kaufung!

Aus der mir freundlich übermittelten Schreiben des Nordwestdeutschen Rundfunks erfuhr ich, daß Dr. Martin Heckenbach die Anfrage an Sie gerichtet hat, der mit Nobert gut bekannt war und mit dem auch ich in Führung stand; demnach weiss ich die Wendung des Gedächtnis Haubergs in den besten Wanden, und gebaue, was ich als einer der Beteiligten von seinem Sozialstaat miterlebte und erfuhr, in einer Misericordia wieder, die für die momentanen Zwecke vielleicht nicht erforderlich wäre, aber gewiss den persönlichen Anteil von Herrn Dr. Heckenbach willkommen ist.

Alfred Nobert wurde am 23. October 1940 ganz überredet von Heidelberg abtransportiert. Ich erfuhr es durch eine Freundin, die zufällig, an seinem Name vorhergehend, ihn auf einem Lastwagen untergebracht sah, und es mir so bald wie möglich meldete. Ich rief sofort die Polizei an, kam aber zu spät auf den Bahnhof, wo ihn noch zu erwischen. Ich setzte mich mit dem Reichsprokuratoramt in Berlinerle in Verbindung und mit höheren Stellen der Polizei, die versicherten, sie hätten von Noberts Bedeutung nichts geahnt, und er sei "im Zuge einer Aktion" mit anderen Juden nach Südeuropa gebracht worden, wahrscheinlich nach Südfrankreich. Man riet mir, noch einen Versuch beim Auswärtigen Ministerium zu machen, und ich nahm sofort die Verbindung mit dem Nobert nahestehenden Dichter Hans Carossa auf, der sofort ein Gesuch an Goebels aufsetzte und mir zur Weiterleitung übermittelte; die Abschrift gab ich zu den Akten der hiesigen Polizei. Das dringlichst abgefaßte Gesuch ist niemals beantwortet worden und nichts nachträglich von leitender Stelle geschehen, ihm zurückzuholen. - Inzwischen traf bei mir eine Karte von Nobert ein, die er Geric erheit gefunden hatte, auf keinen Transport aufzugeben, die wir auftrug, mir seiner Bibliothek anzusehen.

D1 8. Jahr. 2. 4. 204  
8. 46 - 7. N. M. 1

Besticht

Zunächst erlangte ich keinen Etritt zu seiner Wohnung, die von der Gestapo versiegelt war. Als es später möglich wurde, erfuhr ich, dass auch Robert Schuster, Frau Gutmann, mit ihm weggebracht worden sei, die damals bei ihm wohnte; die Habs und Bilder waren bereits weggeschafft und auf unkontrollierbaren Wegen verkauft. Im Übrigen musste ich der normalen Missionen Polizei, deren stellvertretender Direktor damals Regierungsrat Siemann war, und die selber ja die Aktion nicht geleitet hatte, das Bouquin vorstellen, dass sie in dankbar geäußerten Entgegnungen sich bei der Rettung der Bibliothek und des handschriftlichen Nachlasses unterstellt. Sie erklärte mir, die Bücher, die zuerst in den Händen der Polizei untergebracht waren, da die Wohnung zuvorzeitig vermietet wurde, in von ihr bereit gestellten Räumen untergebracht; später stellte mir der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Reichenb., einen Raum im Burgkloster-Museum dafür zur Verfügung. Im Februar 1941 gäbe die Verwaltung des beschlagnahmten jüdischen Eigentums von der Polizei auf die Finanzämter über; diese verfügten die Verhinderung, und es bestand Gefahr, dass die Bibliothek, eine wunderbar gesammelte Sammlung, auch von Seditionsexemplaren bekannter Dichter und Künstler, verschwendet würde. Ich konnte sie nach Absprache auf den Finanzamt zunächst beizunehmen behalten, bis die Universitätsbibliothek sie in toto erwarb. Der handschriftliche Nachlass konnte leider nicht erhalten werden, er wurde bei jener Verwaltungswechsel von SS Berlin angefordert und über soiam Verbleib ist nichts in Erfahrung zu bringen gewesen. Ich hatte mit Carouze die Nachricht über die Verexilegung Nobert's an die Brüder Reinhart in Winterthur gegeben, die bekannten Minnen, die auch Nobert unterrichtet hatten. Aufdringlich war gerade eine Winterthurer Singarin, Fräulein Alice Dornberger, in Winterthur, als die Nachricht zuerst von Nobert direkt aus Südfrankreich eintraf, wo er sich befindet: sie hat in der Polizei bei ihren häufigen Besuchswochen in die Schweiz die Verbindung mit Nobert aufrecht gehalten und waren von Vercors mit Dr. Hans Reinhart vermittelt. Nobert war mit seiner Schwester im Lager Gours in den Höhen Pyrenäen untergebracht. Er schilderte in seinen Briefen von dort die traurige Desillusionierung bei Jäger und Müller, in Roillans und Pinetamis. Die Arbeitungen und Sch

jenen dieser Zeit haben sicherlich den Tod in seiner Todesschärfe gelegt. Erst im Verlauf des Krieges gelang, so seinem Freund Hans Reinhart, durch Stellung einer hohen Position in Schweizerstrichen, Reinhart und seine über siebzig Jahre alte Schwester aus dem Lager zu befreien. Sie wurden in einer Person untergebracht, aber erst im Oktober 1941 gewann die Schweizer Diktatur, wiederum gegen eine hohe Ration, die Einreise in die Schweiz. Reinhart lebte nun in Winterthur als Guest der Reinharts, und konnte dort noch am 6. Februar 1942 seinen siebzigsten Geburtstag feiern, den der Schweizer Schriftsteller verhindert feierlich und öffentlich beging. Ich erhielt von der Feier eine Karte der Vereinigten, und konnte auch später in der U. Schweizer Zeitung einen Bericht darüber lesen. Im Briefwechsel mit Reinhart konnte ich ihm auf lange aufsicht nachwählen, ob seine Bibliothek seit seiner Einreise in die Schweiz wieder erhalten würde; die wenige Tüllinol vor der Auslieferung bereit gewesen. Die unangenehme Rendung in der Verwaltung, die oben erwähnt wurde, hat er nicht sehr erfahren. Er starb an Leberkrebs, an dem er schon seit Monaten litt, am 8. März 1942. Seine Acale wurde auf seinem Sarg in die Luft vor gestreut. Er hatte noch die Freude gehabt, sein letztes Werk "Säkira der Alte, zweiter Teil" gedruckt zu sehen "Das Dichter dargestellt von Hans Reinhart" - er hat darin noch seine "Entzündung" im heimatkundlichen Stil beschrieben und den Grenzen der Lärchen-Sitter-Finschern "in erstaunenden Worten gedacht. - Kurzlich wollte Käte Reinhart nicht lange vor Reinharts Tod in Winterthur und hat mir eine authentische Bebildung dieser letzten Zeit gegeben. Der Dichter war trotz seines schweren Leidens noch aufrecht in Schwell, glaubte wohl noch nicht an sein Ende, und hoffte die deutschen Freunde wiederzusehen.

Ich hoffe, dass Dr. Martin Reinhart aus dieser vielleicht etwas weitschweifigen Darstellung für seine Freude das Sitzige herausfinden und das tragische Schicksal des großen Dichters, der im Vertrauen auf deutsche Kitterlichkeit davongelassen war, obgleich ihm gewisslich die Freiheit ins Ausland angeboten wurde, darum ausschließlich machen kann.

Mit der Bitte um Überprüfung seiner Ausführungen, die ich ihm das erste Mal der Öffentlichkeit übertrug, bin ich mit herzlichen Grüßen

Der Angeklagte

# Preußische Akademie der Künste

Band:

I /  106

- - Ende - -